

Beatrix Radfux
Die Tür zur Hölle ist immer offen

Die Tür zur Hölle ist immer offen

Roman

Wie sucht man einen Täter,
der nicht zu existieren scheint?

Anatol und Teresas dritte Reise

Beatrix Radfux

© 2024 Beatrix Radfux

Umschlagbild: © gemalt von Beatrix Radfux

Umschlaggestaltung: Beatrix Radfux

www.beatrixradfux.at

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin: Buchschmiede von Data-

form Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99152-742-8 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99152-744-2 (Softcover)

ISBN: 978-3-99152-743-5 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Handlungen und Figuren in diesem Buch sind frei erfunden. Namensähnlichkeiten, sofern sie vorkommen, sind zufällig.

Buch

Samos 1943, der Zweite Weltkrieg tobt. Die italienischen Besatzer erschießen am 30. August im Bergdorf Kastania 27 Dorfbewohner. Andreas Machitís, ein Widerstandskämpfer, soll der 28. sein. Er entkommt in letzter Sekunde. Er rettet sich, dank der Hilfe einer Dorfbewohnerin, in das Jahr 2022.

Anatol, der mit Teresa auf Samos urlaubt, wird auf Andreas aufmerksam und spricht mit ihm, Andreas vertraut sich ihm an. Anatol schlägt vor, dass er in das Jahr 1943 reist, um nach dessen Familie zu sehen, da sich Andreas große Sorgen macht.

Kaum ist Anatol im Jahr 1943, ist er erschüttert von der Armut, den kriegsbedingten Beschädigungen, dem rücksichtslosen Verhalten der inzwischen deutschen Besatzer.

Im Heimatdorf Andreas' herrschen Angst und Schrecken. Es sind fünf Buben verschwunden, auch der Sohn von Andreas und dessen Frau. Anatol beginnt zu ermitteln und gerät in tödliche Gefahr. Alle und alles sind gegen ihn. – Auch die Zeit: Sie will nicht verändert werden ...

„Als der Krieg aus war, kam der Soldat
nach Hause. Aber er hatte kein Brot.

Da sah er einen, der hatte Brot.

Den schlug er tot.

Du darfst doch keinen totschlagen,
sagte der Richter.

Warum nicht, fragte der Soldat.“

(Wolfgang Borchert, deutscher Schriftsteller)

Inhalt

1 Wo ist Anatol?	11
2 Georgios	18
3 Anatols erste Kontakte	25
4 Andreas' Geschichte	29
5 Widerstand zwecklos	39
6 Teresa und Matis in Tigani	44
7 Kastania	54
8 Simon	63
9 Filena und die Katzen	71
10 Teresa und Simon	80
11 Jannis und Anatol	85
12 Tigani, so fern!	92
13 Anatols Versteck	97
14 Tigani und das Häuschen	110
15 Auf dem Weg in die Berge	116
16 Teresa, der Arzt und die Polizei	125
17 Bei den Andartes	130
18 Matis' Amnesie	140
19 Die Höhle des Pythagoras	149
20 Teresas und Matis' Nachforschungen	159
21 Weihnachten in Kastania	173
22 Teresa bricht wieder auf	182
23 Neues in Kastania	191
24 Wieder in der Gegenwart	210
25 Komische Zeichen	219
26 Die geheimnisvolle Frau	228
27 Anatol kehrt zurück	238
28 Der eifersüchtige Anatol	247
29 Verdichtung	256
30 Die Apotheke	262

31 Spurensuche	267
32 Das ehrenwerte Haus	285
33 Die liebe Frau Gnostes	297
34 Showdown	309
35 Epilog – Als ob nichts gewesen wäre	315

1 Wo ist Anatol?

Die Temperaturen sind bereits etwas niedriger geworden, die letzte Septemberwoche ist angebrochen. Anatol und Teresa genießen diese Zeit und unternehmen ausgedehnte Wanderungen. Woody, Anna, Tom und Mike sind wieder abgereist. Es hat Teresa sehr beglückt, dass sie alle nach ihrem Burma-Abenteuer auf die Insel Samos gekommen sind. Anatol war auch sehr bewegt, das hat sie ihm angesehen. Woody ist mit Anna nach Singapur zurückgeflogen. Sie wird ihre Zelte dort abbrennen und zu Woody in dessen Heimat Australien auswandern. Dass sie jetzt ein Paar sind, freut Teresa und Anatol gleichermaßen. Sie, die kleine Philippin, und er, der Riegel von einem Mann, der sie um zwei Köpfe übertragt – Teresa schmunzelt bei dem Gedanken. Tom und Mike sind nach London abgedüst.

Teresa ist schon fast wieder die Alte, wie vor der Burma-Reise. Die drei Wochen auf Samos haben ihr gutgetan. Anatol kümmert sich liebevoll um sie und verwöhnt sie regelrecht. Er ist unschlüssig, ob er länger hierbleiben soll, zumindest für einen weiteren Monat. Teresa überlegt, nach Ephesos zurückzukehren, ihr ehemaliger Chef hat bei ihr angefragt. Er meinte, die jungen Leute von heute seien nicht so verlässlich.

Drei Tage vor ihren Heimflügen will Teresa von Anatol wissen, warum es ihnen so schwerfällt, ein richtiges Liebespaar zu werden. Anatol blickt in die Ferne und

sagt: „Nimm diesen Ausblick mit all deinen Sinnen auf! Schau, wie das Meer in der Sonne glänzt. Genieß es mit mir.“

Am nächsten Morgen wird Teresa um neun Uhr munter, streckt sich im Bett, tappt unter die Dusche und geht dann in die Wohnküche. Sie macht Kaffee und schaut nach Anatol – er ist nicht da. *Ach, vielleicht ist er zum besten Bäcker der Welt gefahren, um ein famoses Frühstück zu besorgen.* Sie setzt sich mit ihrer Tasse auf den Balkon und sieht versonnen aufs Meer. Die Zeit verrinnt. *Komisch, er müsste doch längst zurück sein?!* Teresa steht auf und schlendert in die Wohnküche. Und da bemerkt sie es: Es liegt nichts von Anatol herum. Sonst liegen die Zigarillos auf dem Esstisch, eine kurze Hose oder ein T-Shirt hängt über einem Sessel. Ein mulmiges Gefühl beschleicht sie. Dann klopft sie an seine Zimmertür und betritt den Raum. Alles ist weg! Kein Handy, kein Autoschlüssel. Sie schaut in den Kasten: die Kleidung – weg. Er ist nicht mehr da!

Teresa begibt sich wieder in die Wohnküche und sucht nach einer Nachricht. Sie schnappt sich ihr Handy, weder eine E-Mail noch eine SMS. Kurzerhand ruft sie ihn an und wird sofort an die Mobilbox weitergeleitet. *Er ist abgereist, ohne ein Wort, ohne Information! Aber warum?*

Sie ruft Matis an, der hebt gleich ab.

„Hallo, Teresa wie geht's?“

„Matis, Anatol ist weg!“

„Was heißt, er ist weg?“

„So, wie es aussieht, ist er abgereist! Es sind keine persönlichen Gegenstände mehr da! Und er hat keine Nachricht hinterlassen – auf dem Handy komme ich sofort auf die Box! Ohne ein Wort ist er verschwunden ... Gestern waren wir noch wandern!“

„Das gibt's ja nicht! Er musste einen Grund haben!“

Teresa denkt nach: „Das Einzige, was gestern vorgefallen ist, war, dass ich ihn gefragt habe, warum es ihm so schwerfällt, mit mir eine normale Beziehung zu haben ... du verstehst, was ich meine?“

„Ja. Aber das ist kein Grund, wortlos zu verschwinden!“

„Sehe ich auch so.“

„Weißt du, ob das Leihauto noch da ist?“

„Nein, warte, ich schau nach!“

„Es ist weg!“

„Ich ruf den Vermieter an und frage, ob er das Auto zurückgegeben hat.“

„Okay, bis dann!“

„Das Auto ist bezahlt und zurückgegeben!“

„Verstehst du das?“

„Nein! Aber jetzt kommt's: Er hat seine Trolleys dort gelassen!“

„Was?!“

„Der Vermieter hat ihn gefragt, für wie lange, und Anatol hat geantwortet, er wisse es nicht genau – eventuell sogar ein paar Wochen!“

„Wo ist er hin?“

„Weißt du was? Ich komm zu dir. Bis gleich!“

Eine Stunde später sitzen die zwei auf der Terrasse.

„Teresa, ich hab mir beim Herfahren so meine Gedanken gemacht.“

„Und ...?“

„Möglicherweise ist er wieder auf den Weg in die Antike?!“

„Das hätte er doch gesagt ... oder?“

Teresa schaut auf die Uhr. „Wenn das der Fall ist, dann ist es für heute zu spät. Bis wir oben beim Tunnel des Eupalinos sind, ist die Zeitspanne, in der der Gang in die Vergangenheit funktioniert, verstrichen.“

„Na, dann folgen wir morgen.“

„Du bist dir jetzt sicher, was?“

„Ja, es ist zwar eigenartig, dass er nichts gesagt hat, aber man kann in einen Menschen nicht hineinschauen.“

„Stimmt – schon gar nicht in Anatol!“

Teresa und Matis sitzen auf der Steinbank im kleinen Häuschen neben dem Tunnel des Eupalinos. Beide haben ihre Kleidung dem Altertum angepasst. Da sie nicht wissen, zu welcher Jahreszeit sie dort ankommen, haben sie Umhänge mit und ein paar alte Drachmen (Restbestände aus der Zeit ihres Pythagoras-Abenteuers), um in der Gaststätte am Meer übernachten zu können. Insgeheim freut sich Teresa schon, Microteros wiederzutreffen. Der wird Augen machen!

„Teresa, dreh den Steinknopf!“

Die Wand dreht sich um dreihundertsechzig Grad, kurz wird es dunkel, dann steht sie wieder still. Kalte, feuchte Luft strömt durch das kleine Fenster in den Innenraum.

„Schaut so aus, als wäre Winter! Komm, gehen wir.“ Sie hängen sich ihre Umhänge über die Schultern.

Die Wolken hängen tief über dem Ambelos-Gebirge. Kaum treten sie aus dem Häuschen, zerrt ein unangenehmer Wind an ihrer Kleidung. Wenigstens regnet es nicht. Teresas Blick richtet sich nach Westen zum Heraion, der Anblick ist für eine Archäologin ein Highlight. Doch da steht kein Tempel mehr. Sie sieht fragend zu Matis.

„Teresa, wir sind in einer anderen Zeit!“

„Fragt sich nur, in welcher!“

Von ihrem Standort hinunter nach Pythagorio ist es zirka einen Kilometer. Bei Teresa kommen Erinnerungen an den Jänner des Vorjahres hoch, als sie auf Anatols Wunsch auf die Insel Samos kam, um ihm bei der Lösung eines Rätsels zu helfen. Das Wetter damals war noch grausiger, es schüttete wie aus Schaffeln.

Nach einiger Zeit kommt ihnen ein Motorrad wie einem Museum entliehen entgegen, später ein Pferdegespann. Bald erreichen sie die ersten Häuser und die Orts-tafel, auf der der Name „Tigani“ zu lesen ist.

„Teresa, wir sind in einer Zeit vor dem Jahr 1955, denn in diesem Jahr wurde Tigani auf Pythagorio geändert.“

„Und da uns ein Motorrad entgegengekommen ist, befinden wir uns sicher im zwanzigsten Jahrhundert.“

„Genau!“

Sie gehen weiter und treffen auf einen älteren Griechen. Matis zögert nicht lange und spricht ihn an.

„Welches Datum haben wir heute?“

Der Mann schaut ihn verdutzt an, gibt dann aber die Antwort: „Den 5. Dezember 1943.“

Nach einer Schrecksekunde beschließen Teresa und Matis, rasch in die Gegenwart zurückzukehren. Sie sind unzeitgemäß gekleidet. Sie eilen zurück zum Häuschen, drehen am Knopf, und kurz darauf sind sie wieder in der Gegenwart.

„Teresa, wir werden jetzt recherchieren, was im Dezember 1943 auf Samos los war.“

„Weißt du das nicht? Ich meine, du bist ja ein Eingeborener.“

„Grob ja, aber Details ...“

„Du nimmst also an, dass Anatol jetzt ins 43er-Jahr gereist ist?“

„Ja, denn da wir zu der Zeit dort gelandet sind, ist er sicher auch da!“

„Aber warum kommt man plötzlich in das Jahr 1943? Was hat sich geändert?“

„Da müssen wir einige Antworten finden. Erstens: Warum diese Zeit? Zweitens: Was ist die Ursache dieser Änderung? Drittens: Wer weiß davon? – Teresa, war Anatol in letzter Zeit öfter allein unterwegs?“

„Ja, hin und wieder, wenn ich an den Strand ging und er nicht mitwollte. Du weißt ja, er ist nicht so der ‚Strandlieger‘.“

„Und wo ist er hin?“

„Freunde besuchen, zu Georgios – was weiß ich?!"

„Na ja, dann haben wir einiges zu tun ...“

„Matis, ich fliege in zwei Tagen nach Hause!“

„Das geht jetzt nicht mehr! Hast du irgendeine Verpflichtung?“

„Nein, habe ich nicht.“

„Dann bleibst du hier, ich brauche dich!“

„Wer sagt dir, dass er überhaupt zeitgereist ist? Wir arbeiten hier nur mit Vermutungen.“

„Ist er bestimmt! Das sagt mir mein Instinkt.“

„Warum hat er uns nicht eingeweiht – zumindest einen von uns?“

„Gute Frage, aber jetzt nicht zu beantworten.“

2 Georgios

Nachdem Teresa ihren Flug storniert und Matis ihr Quartier verlängert hat, vertiefen sie sich in die Zeit des Zweiten Weltkriegs auf Samos. Matis nimmt kurzerhand telefonisch Kontakt mit einer befreundeten Professorin – die am Gymnasium von Karlovasi Geschichte unterrichtet – auf. Kurz darauf erhält Teresa eine E-Mail von ihr:

Liebe Frau Piccolo, lieber Matis!

Im Dezember 1943 war die Insel bereits von der deutschen Wehrmacht besetzt. Zu Beginn dieses Jahres waren noch die zu den Achsenmächten gehörigen Italiener hier, die zogen aber nach der Kapitulation Italiens ab. Zwei Monate lang war die Insel von den Briten besetzt, bis Anfang November die deutsche Wehrmacht Samos einnahm.

Das auf die Insel abkommandierte Bataillon XIII war Teil der fast in Vergessenheit geratenen Strafdivision 999, die aus Zuchthäuslern, Kriminellen und ehemaligen Insassen von Konzentrationslagern bestand. Viele waren vom Nazi-Regime politisch Verfolgte, Kommunisten, die von Anbeginn gegen das Regime gekämpft hatten. Manche der ‚gewöhnlichen‘ Kriminellen bekleideten die untersten Führungsebenen, weil sie eher dazu bereit waren, diesem System treu zu dienen. Sie erhofften sich nämlich Vorteile für die Nachkriegszeit.

Stehe für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

Liebe Grüße, Filippa Exypnos

„Interessant! Hast du das gewusst, Matis?“

„Nein, nicht so genau! Dass die Italiener und dann die Deutschen da waren, ja, aber, dass es sich bei dem hier stationierten Bataillon der deutschen Wehrmacht um Teil einer Strafdivision handelte, nicht.“

Teresa meint nachdenklich: „Matis, der für mich wichtigste Punkt ist: Wieso kommen wir jetzt ausgerechnet in das Jahr 1943 und nicht mehr in die Antike?“

„Ja! Und die Frage ist: Hat sich die Zeitmaschine von selbst verstellt, oder gibt es eine Möglichkeit, die Zeit zu wählen?“

„Jetzt ärgert es mich so richtig, dass uns Anatol nichts gesagt hat. Wenn der Zeitabschnitt wählbar ist, weiß er, wie es funktioniert.“

„Ja, und wenn, muss er dieses Wissen von jemandem haben.“

„Die oder den sollten wir finden.“

„Genau!“

„Wir werden Georgios einen Besuch abstatten. Was hältst du davon, wenn wir heute Abend zu ihm essen gehen?“

„Das machen wir.“

Am Abend fahren Matis und Teresa mit Matis' altem Lada nach Pythagorio zu Georgios' Taverne, die in einer Seitengasse vom Jachthafen angesiedelt ist. Es ist windig, der Meltemi, der vorherrschende Wind in den Sommermonaten, den die Flugzeuge beim Landen auf der Insel oft zu spüren bekommen, bläst kräftig.

Von Weitem sehen sie, wie eine Maschine über das Ambelos-Gebirge Richtung Flughafen fliegt. Teresa ist immer heilfroh, wenn der eiserne Vogel aufgesetzt hat, auch wenn die Situation damit noch nicht ausgestanden ist – bei der kurzen Landebahn.

Nach dem vorzüglichen Abendessen – Teresa hatte gegrillte Dorade und Matis ein Stifado, dazu gab es trockenen Weißwein – gesellt sich Georgios zu ihnen.

„Na, wo habt ihr Anatol gelassen?“

„Das wüssten wir auch gern“, erwidert Matis.

„Was soll das heißen?“

„Anatol ist kommentarlos verschwunden! Als ich gestern aufgestanden bin, war er nicht mehr da. Alle seine Sachen weg, das Auto hat er zurückgegeben, und bei der Leihfirma hat er seine Koffer deponiert.“

„Ist er auf der Insel?“

„Das wissen wir nicht. Heimgeflogen ist er sicher nicht, da hätte er die Trolleys mitgenommen. Mit der Fähre auf eine andere Insel ist er auch wohl kaum, so ganz ohne Gepäck ...“

„Vielleicht hat er eine geheime Liebschaft?“, meint Georgios verschmitzt zwinkernd.

Teresa verdreht die Augen, sagt aber nichts.

„Weißt du, wen er alles hier kennt?“, fragt Matis.

„Es gibt ein deutsches Ehepaar, das oben in Vourliotes ein Haus besitzt. Aber soviel ich weiß, sind die momentan nicht da. Hm, seltsam das Ganze ...“

„Das finden wir auch! Es kommt ja schon mal vor, dass er sich wochenlang nicht meldet. Aber wortlos abhauen?!“